

Brand- und Alarmwesen organisierte. – Eine Liste der über 1200 ermittelten Amtsträger rundet diese auf hohem Niveau argumentierende Bonner Diss. ab.  
Letha Böhringer

Heike HAWICKS, „Wie die drei Jünglinge im Feuerofen“. Xanten und die kölnisch-klevischen Fehden vor dem Hintergrund des großen abendländischen Schismas, *Rheinische Vierteljahrsblätter* 76 (2012) S. 91–122, zeichnet detailreich die um 1300 einsetzenden und 200 Jahre andauernden Auseinandersetzungen nach (mit einer Friedensperiode in der ersten Hälfte des 15. Jh.), die um die erzbischöflichen Rechte am Niederrhein geführt wurden. Vor allem um die Herrschaft über Xanten wurde gerungen, doch sorgten die Befestigungsmaßnahmen der Kölner Erzbischöfe für die Unversehrtheit der Stadt, was eine zeitgenössische Quelle zu dem im Titel des Aufsatzes zitierten Diktum veranlaßte.  
Letha Böhringer

Benjamin LAQUA, Siegburger Reformklöster und Kölner Stadtgemeinde im 12. Jahrhundert, *Geschichte in Köln* 59 (2012) S. 79–104, wendet sich gegen den von Lampert von Hersfeld erweckten Eindruck eines Gegensatzes von Reformmönchen und Bürgern, indem er institutionelle und personelle Aspekte des Zusammenwirkens beider Gruppen herausarbeitet. Vor allem anhand von schriftlich fixierten Kompromissen, die anlässlich der Beilegung von Konflikten um die Verwaltung von Spitälern entstanden, kann der Vf. zeigen, daß die institutionalisierte Armenfürsorge mehrfach Gelegenheit zur Zusammenarbeit bot, zumal etliche Ministerialen der Reformklöster auch in den sich formierenden bürgerlichen Führungsgruppen vertreten waren; deren Engagement in der Caritas eröffnete „neue Handlungsspielräume und Rechtfertigungsmuster“ (S. 89) für den eigenen Führungsanspruch.  
Letha Böhringer

Christian HILLEN, „Sehet, hier ist die Stätte ...“ Geschichte der Abtei Marienstatt, Köln u. a. 2012, Böhlau, 462 S., Abb., Karten, ISBN 98-3-412-20924-7, EUR 24,90. – Anlässlich des 800. Klostergeburtstages legt H. die erste fundierte Geschichte des Klosters von seiner Gründung 1212 bis zur Auflösung 1803 und seit seiner Wiederbesiedelung im Jahr 1888 vor. Dabei untersucht er nicht nur die anfänglichen Schwierigkeiten, die sich aus der Verlegung des Klosters vom Erzbistum Trier ins Hoheitsgebiet des Erzbistums Köln ergaben, sondern bindet die Geschichte Marienstatts in die Entwicklung des Zisterzienserordens ein und zeigt die Vernetzungen des Konvents in die geistlichen und weltlichen Institutionen und Strukturen der Region Westerwald. Das nicht immer konfliktfreie Miteinander mit der Stifterfamilie der Grafen von Sayn kommt dabei ebenso zur Sprache wie die beeindruckende Klosterwirtschaft und die wechselvolle Geschichte Marienstatts in der Neuzeit. Etwas gewöhnungsbedürftig ist die Auflistung der Anmerkungen jeweils am Kapitelende, was viel Hin- und Herbältern bedeutet. Da Marienstatt bereits seit 1965 über Urkundenregesten für das gesamte MA verfügt, würde man sich wünschen, daß nun auch die Urkunden im Volltext ediert werden würden, um durch Regesten, Klostergeschichte und Urkundenedition eine der wichtigen gestalterischen Kräfte im Westerwald umfassend zu dokumentieren. E. G.